

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 56 (1985)
Heft: 9

Artikel: Aufbaukurs Alters- und Pflegeheimleitung : unter Kollegen lernt es sich leichter
Autor: Rudin, Doris / Bigler, Walter / Brönnimann, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unter Kollegen lernt es sich leichter

Im April 1986 beginnt der dritte berufsbegleitende Aufbaukurs für Alters- und Pflegeheimleitung, organisiert von der Arbeitsgemeinschaft VSA-SKAV-VESKA-Pro Senectute. Um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich ein genaueres Bild von diesem Kurs zu machen, habe ich fünf Absolventen des ersten Aufbaukurses 1983/84 in Rüschlikon nach ihren Eindrücken befragt. Walter Bigler aus Grosshöchstetten, Martin Brönnimann und Edwin Gut aus Zürich, Verena Lienhard aus Spreitenbach und Alois Stäheli aus Einsiedeln beantworteten die elf Fragen, gegliedert in einen allgemeinen, einen persönlichen und einen kritischen Teil, per Telefon. Die hier abgedruckten Antworten sind also nicht authentische Aussagen, sondern ausformulierte Notizen.

Doris Rudin

Allgemeiner Teil

1. Aufbau: Wie finden Sie die Idee, den Kurs über 1 ½ Jahre hinweg zu führen, unterteilt in jeweils 3-Tages-Blocks?

Bigler: Ich habe das gut bewältigt. 3 Tage sind gerade die richtige Anzahl Tage: Für weniger würde sich die weite Anreise nicht lohnen, mehr, zum Beispiel eine ganze Woche, wäre vom Heim her zuviel.

Brönnimann: Ich fand die Idee eines Kurszentrums gut, denn so ist man auch am Abend noch beieinander. Dadurch, dass Herr Eck immer mit dabei war, bekam man das Gefühl ständiger Begleitung, eines Zusammenhangs durch den ganzen Kurs hindurch.

Gut: Diese Idee hat mir imponiert.

Lienhard: Die Idee ist gut. Zwischen den einzelnen Blocks bleibt genügend Zeit, um sich ziemlich intensiv für die Gruppenarbeit einzusetzen.

Stäheli: Fürs Lernen sind drei Tage nacheinander ein grosser Vorteil, fürs Geschäft ist es eher ein bisschen viel. Für mich war es gut zu bewältigen, da ich eine gute Stellvertretung hatte.

2. Inhalt: Waren die angesprochenen Themen relevant für Heimleiter?

Bigler: Für meine Situation (mittelgrosses Heim) war es günstig.

Brönnimann: Diejenigen Themen, die zur Sprache kamen, waren relevant. Aber ein Hauptproblem für Altersheimleiter kam zuwenig zur Sprache, nämlich der Konflikt Heimleiter – Kommission. Allerdings wünschte auch niemand die Besprechung dieses Punktes offiziell. Es wäre an uns gelegen, dieses Thema einzubringen.

Gut: Die Kursteilnehmer konnten die einzelnen Sequenzen selber formulieren und bestimmten also selber die Relevanz der Themen.

Lienhard: Das war von Block zu Block verschieden. Ich finde, es wurde zu wenig gesprochen über die Führungsprobleme mit den Mitarbeitern, die oft psychisch überlastet sind durch die schwierige Arbeit und ihre persönlichen Probleme. Auch der persönlichen Psychohygiene des Altersheimleiters wurde zu wenig Beachtung geschenkt.

Stäheli: Auf jeden Fall, da wir die einzelnen Sequenzen mitbestimmen konnten.

3. Gestaltung: Waren die Präsentation des Stoffes und die Lehrmittel angepasst?

Bigler: Das war sehr unterschiedlich. Ich kam mit grossen Vorbehalten und fand, Herr Eck habe sehr gut angesprochen.

Brönnimann: Im allgemeinen war die Gestaltung gut, sie hing natürlich von den einzelnen Referenten ab. Ich persönlich ziehe es vor, wenn jemand aus seiner Erfahrung spricht und nicht aus Büchern heraus philosophiert. Es war ein gutes Gemisch von Gruppenarbeit und Referaten.

Gut: Das fand ich sehr gut. Vor allem Herr Eck ist ausgezeichnet.

Lienhard: Das hängt sehr vom Referenten ab. Dank der Mitgestaltung durch die Teilnehmer war das Gebotene aber zumindest immer praxisnah.

Stäheli: Die Dozenten waren natürlich unterschiedlich, aber die Bilanz ist positiv. Manchmal wurde vielleicht ein etwas zu grosser Aufwand getrieben (Besichtigung des «Musterheimes» Berlingen).

Persönlicher Teil

4. Motivation: Was bewog Sie dazu, diesen Kurs zu besuchen?

Bigler: Das hat mehr mit meiner Persönlichkeit zu tun als mit meiner Arbeit: Ich ging schon immer viel in die Schule.

Ich glaube, solche Angebote sprechen eher die intellektuellen Typen unter den Heimleitern an.

Brönnimann: Ich habe mich schon immer weitergebildet und habe gerne ein neues Papier im Sack. Es ist gut, ab

und zu aus dem Heim herauszukommen. Man lernt etwas dazu und kann es nachher ausprobieren. Es tut gut zu wissen, dass andere dieselben Probleme haben. Nebst dem Formellen, dem eigentlichen Lernen, ist aber auch das Informelle wichtig, das Zusammensein mit Berufskollegen: Im Heim bin ich immer der Erste, ich habe keine Gleichgesellten, mit denen ich mich austauschen könnte.

Gut: Ich besuchte diesen Kurs, um Probleme mit Kollegen besprechen zu können: Im Heim kann man wegen der hohen Position mit niemandem frei darüber reden. Auch möchte ich immer auf dem neuesten Stand bleiben in meinem Fach.

Lienhard: Ich habe nicht den VSA-Grundkurs besucht, sondern das Vorgesetzten-Seminar und hätte nun gerne etwas gemacht, das sich ganz konkret auf das Altersheim bezieht. Ich suchte den Erfahrungsaustausch, der stark von der einzelnen Gruppe abhing, da das meiste in der Gruppe lief mit einer Projektarbeit als Gruppenziel. Diese Art zu arbeiten hat sehr viel praktischen Wert für die Arbeit im Heim, da die Situation eine ähnliche ist.

Stäheli: Seit ich 20 bin, habe ich mich immer weitergebildet, und ich werde mich auch in Zukunft weiterbilden, um ständig neue Ideen zu bekommen: Für einen Heimleiter ist es sehr wichtig, dass er dafür sorgt, keine Scheuklappen zu bekommen, nicht betriebsblind zu werden.

5. Befriedigung: Sind Ihre Erwartungen an den Kurs erfüllt worden?

Bigler: Ich habe sehr viel negative Erwartungen gehabt; ich befürchtete, nur angepredigt zu werden. Durch die Mitarbeit der Teilnehmer bei den einzelnen Sequenzen wurde das aber verhindert. Wobei gerade diese Mitarbeit in einigen Fällen eine Überforderung zu sein schien.

Brönnimann: Ja. Ich hatte gar nicht so konkrete Erwartungen.

Gut: Ja, meine Erwartungen wurden erfüllt. Ich würde es begrüßen, wenn man am Schluss einen anerkannten Fähigkeitsausweis erhalten würde. So wie es jetzt ist, stellt der Prüfungsabschluss die Berechtigung dar, am Spitalverwalterkurs der VESKA teilzunehmen, der mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom abschliesst.

Lienhard: Ich erwartete Erfahrungsaustausch und wurde darin voll befriedigt. Aber: Als Vorbereitungskurs für den Spitalverwalterkurs der VESKA kann dieser Aufbaukurs, so wie er jetzt ist, nicht gelten. Die beiden Kurse sind zu wenig aufeinander abgestimmt (zum Beispiel in der EDV).

Stäheli: Ich muss unterscheiden zwischen dem eigentlichen schulischen Teil und dem, was nebst der Schule so lief: Vom Schulischen bin ich sehr, sehr befriedigt. Ich hoffe, dass noch mancher solcher Kurs durchgeführt werden kann. Im informellen Teil konnte sehr intensive Kameradschaft gepflegt werden, die starke Bindungen zeitigte, die über die Kursdauer hinaus fortbestanden.

Robust, vielseitig, preisgünstig...

das neue Pflegebett von Medela

- stufenlose Einstellungen für Rücken- und Knieleiste sowie der Höhe mittels Elektromotoren.
- Trendelenburg/Antitrendelenburglagerung von 15° resp. 10°
- Knieleiste serienmässig vorhanden



medela

Medela AG, Medizinische Apparate
6340 Baar, Lättichstrasse 4
Telefon 042 3116 16, Telex 865486

6. Belastung: War das zeitliche und arbeitsmässige Pensum für Sie zumutbar?

Bigler: Für mich wäre nicht mehr dringelegen. Das lag etwas an unserer Gruppe, die eher passiv war, so dass der interessierte Einzelne sich vermehrt einsetzen musste. Davon konnte man natürlich andererseits wieder sehr viel profitieren.

Brönnimann: Es hätte noch mehr sein können. Mein Betrieb ist so gestaltet, dass ich für solche Dinge flexibel bin.

Gut: Es ist ungünstig, dass die Schlussprüfung ausgerechnet auf Ende Jahr fällt, wo man im Heim so viel Arbeit hat mit dem Jahresabschluss. Man sollte im November abschliessen können. Aber sonst hatte ich keine Mühe mit den einzelnen Sequenzen. Wir haben uns für die Gruppenarbeit auch noch oft ausserhalb des Kurses getroffen, und gerade auch davon habe ich viel profitiert. Denn da trifft man sich mit Kollegen, die einen auch mal kritisieren und einem dadurch zu persönlicher Reifung verhelfen.

Lienhard: Der Arbeitsaufwand liegt drin. Er wäre dort zu gross, wo ein Heim gerade im Aufbau ist.

Stäheli: Der Aufwand liegt gerade im Bereich des Verantwortbaren. Vom Betrieb her wäre nicht mehr möglich. Von mir persönlich her würde mehr drinliegen; wir haben uns auch viel ausserhalb der eigentlichen Schultage in der Gruppe getroffen.

Nicht dem Leben Jahre, sondern den Jahren Leben zufügen

Leitung: Dr. Imelda Abbt, VSA; Dr. Marcel Sonderegger, SKAV

Dienstag, 26. November, und Mittwoch, 27. November 1985, im Antoniushaus Mattli, Morschach (Schwyz)

Das Seminar richtet sich an Heimleiter/innen und an alle Mitarbeiter/innen in Alters- und Pflegeheimen, die sich auf die Pensionierung vorbereiten. Es will Hilfe bieten (Informationen, Reflexionen usw., die sich auf den Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand beziehen), auch den dritten Lebensabschnitt aktiv und sinnvoll zu bewältigen.

Programm

Dienstag, 26. November 1985

- | | |
|-----------|---|
| 10.00 Uhr | Einstimmung: Erfahrungen mit einer anderen Wirklichkeit.
Neutestamentliche Betrachtung (Imelda Abbt) |
| 11.00 Uhr | «Die Zukunft entscheidet darüber, ob die Vergangenheit lebendig ist oder nicht».
Vom Umgang mit der Zeit (Imelda Abbt) |
| 14.00 Uhr | Verarbeitung des Referates, Umsetzung in Bewegung
(Pia Marbacher, HPS, Zürich) |
| 17.00 Uhr | «Vom Geltenwollen und Liebenehmen zum Geltenlassen und Liebegeben».
Loslassen in den mittragenden Bezug hinein (Imelda Abbt) |
| 20.00 Uhr | «Mattli-Abend» |

Mittwoch, 27. November 1985

- | | |
|-----------|--|
| 09.00 Uhr | Wie bereite ich mich auf die Pensionierung vor?
(Marcel Sonderegger) <ul style="list-style-type: none">– Altern und Vorbereitung auf das Alter aus psychologischer Sicht– Stellenwert des Alters in unserer Gesellschaft– Standortbestimmung: Was liegt hinter mir, was ist jetzt und was liegt vor mir?– Gesetzmässigkeiten meines Lebens und der Stellenwert für die Zukunft– Welche Prioritäten setze ich bis zur Pensionierung und nachher: Gesundheit, Freizeitgestaltung, Lebensgestaltung, Geld, Ernährung, Kontakte u. a.– Meine Bedürfnisse, meine Wünsche, meine Befürchtungen |
| 16.00 Uhr | Ende des Seminars |

Kurskosten Fr. 140.– für VSA- und SKAV-Mitglieder sowie für Mitarbeiter von Alters- und Pflegeheimen, die dem VSA oder dem SKAV angeschlossen sind
Fr. 180.– für übrige Teilnehmer
Unterkunft/Verpflegung im Antoniushaus Mattli separat, Vollpension zirka Fr. 70.–

Anmeldeschluss: 8. November 1985
Angemeldeten Teilnehmern muss bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist eine Annullationsgebühr von Fr. 70.– berechnet werden.

Anmeldetalon (Mattli-Kurs 1985 VSA/SKAV)

Name, Vorname _____

Name und Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum und Unterschrift _____

Persönliche Mitgliedschaft oder Mitgliedschaft des Heims beim VSA oder SKAV ☐
Unterkunft im Antoniushaus Mattli erwünscht ☐

Bitte bis 8. November einsenden an Kurssekretariat VSA, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, oder an Geschäftsstelle SKAV, Zähringerstrasse 19, 6002 Luzern. Angemeldeten Teilnehmern muss bei Rückzug der Anmeldung nach abgelaufener Anmeldefrist eine Annullationsgebühr von Fr. 70.– berechnet werden.

7. **Ambiance: Konnten Sie sich wohl fühlen in diesem Kurs?**

Bigler: Ich habe mich wohl gefühlt. Das zeigt sich auch daran, dass ich enge Kontakte schliessen konnte, die den Kurs überdauerten bis jetzt.

Brönnimann: Bei einem so strukturierten Kurs spielt die Gruppendynamik stark. Dass ich manchmal mit einem mulmigen Gefühl nach Hause ging, lag an mir: Wenn ich mich nicht beherrschen kann, etwas «Böses» zu sagen, dann beginnt die Gruppendynamik eben zu spielen. Ich frage mich, ob man bei einem Kurs, der so viel Gewicht auf die Gruppenarbeit legt, nicht informieren müsste über

die Regeln der Gruppendynamik oder über die TZI-Regeln. Dies würde die Zusammenarbeit erleichtern.

Gut: Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Die Zahl der Teilnehmer war gerade richtig (20–25).

Lienhard: Ich habe mich sehr wohl gefühlt.

Stäheli: Ja, ich habe mich wohl gefühlt. Man muss natürlich den ganzen Prozess der Gruppendynamik durchmachen: von anfänglichen Spannungen bis zum Akzeptieren der andern im Laufe der Zusammenarbeit. Dabei hilft es einem zu spüren, dass der andere ähnliche Sorgen hat im Betrieb.

Kritischer Teil

8. **Sollen Altersheimleiter überhaupt geschult werden, oder kommt es nicht viel mehr darauf an, dass sie eine Persönlichkeit sind?**

Bigler: Die Schulung hängt zusammen mit der Persönlichkeit des Heimleiters. Es kommt auf den Typ an: der eine benötigt eben die Schulung, um eine Persönlichkeit zu sein, nämlich der eher intellektuelle Typ Heimleiter.

Brönnimann: Sowohl als auch. Der Heimleiter muss etwas mitbringen, das er dann aber auch ausbilden muss. Man muss lernen, mit Konflikten umzugehen, irgendwo. In einem Kurs lernt man es durch Lernen am Modell.

Gut: In erster Linie kommt es auf die Persönlichkeit an. Das schliesst aber theoretische Schulung nicht aus.

Lienhard: Um die Arbeit zu bekommen, muss man eine Persönlichkeit sein: Personalführung und Betreuung der Betagten setzen eine starke Persönlichkeit voraus. Und wer bestimmt, ob man dies auch sei? Ungeschulte Kommissionen, denen man nur allzubald zu stark werden kann! Mein Vorschlag: Man müsste auch die Kommissionen schulen und ihnen klar machen, dass ihre Aufgabe nicht im Führen, wo sie einem immer dreinreden, besteht, sondern in Kontrolle und Schutz.

Stäheli: Man wächst in der Aufgabe, wenn man schon etwas mitbringt. Beide Extreme sind ungeeignet: Nur theoretische Schulung und ein Sich-nur-auf-das-eigene-Können-Verlassen.

9. **Kann man in einem Kurs lernen, wie man ein «Daheim» schafft?**

Bigler: Nein. Nur wenn bestimmte persönliche Voraussetzungen gegeben sind, kann man die Motivation dazu verstärken.

Brönnimann: Man kann, aber es ist eine schwierige persönliche Arbeit: Ein «Daheim» zu schaffen gelingt, wenn ich zu mir selbst gefunden habe. Ein Kurs kann mir helfen, zu mir selber zu finden: Indem ich die Konflikte

zu verarbeiten lerne, die im Kurs auftreten, lerne ich überhaupt, mit Konflikten umzugehen.

Gut: Einer, der ganz neu anfängt in der Heimleitung, könnte es nicht lernen in diesem Kurs.

Lienhard: Wenn persönliche Voraussetzungen, ein gewisses «feeling» für Psychologie, vorhanden sind, kann man es lernen. Und ohne dieses «feeling» sollte man gar nicht Heimleiter sein!

Stäheli: Man bekommt in einem Kurs neue Ideen, wie etwas sein könnte oder sein sollte, wie andere es machen. Aber man muss auch einmal fragen: Ist denn der Heimleiter allein verantwortlich für ein «Daheim»? Und wie weit geht überhaupt sein Einfluss? Sind nicht zum Beispiel die Architektur und die Pensionäre selber sehr stark dafür verantwortlich?

10. **Muss man, um den Bedürfnissen der Heimbewohner gerecht zu werden, einen Kurs besuchen?**

Bigler: Ja. Kenntnisse in Psychologie und Gerontologie verhelfen mir zum Verständnis für die Bedürfnisse der Betagten.

Brönnimann: Nein, aber irgendwo muss man es lernen, irgendwo, wo man Umgang mit Menschen hat, der immer durch den Gegensatz Nähe – Distanz gekennzeichnet ist: in der Familie, im Freundeskreis, im Kurs, wo man Berufskollegen trifft.

Gut: Ja, vor allem die «Einführung in die Arbeit mit Betagten» informiert über die medizinische und die psychologische Situation der Betagten. Dadurch werde ich sensibilisiert für deren Bedürfnisse, die sie selbst oft nicht richtig ausdrücken können oder sie nicht anzumelden getrauen. Da bin ich froh, wenn ich gelernt habe, das Gemeinte zu spüren.

Lienhard: Nein, man kann das auch in Erfahrungsgruppen oder durch das Studium von Literatur lernen. Aber: Falls der Kurs einem keine Hilfe sein kann darin, muss man sich sagen, dass man in diesem Beruf fehl am Platz ist!

Stäheli: Ja und nein: Wenn man persönlich schon etwas mitbringt, kann der Kurs wertvolle Anregungen bieten. Es kommt dann darauf an, wie man das Gelernte umsetzt in die Praxis? Ob radikal oder gar nicht. Ich habe gelernt, dass Neuerungen im Heim nur in kleinen Schrittschen gelingen.

11. Kann man in einem Kurs Altersheimleiter aus den verschiedensten Altersheimtypen weiterbilden?

Bigler: Ich finde das nicht schlecht. Es tut einem gut, die Probleme der andern kennenzulernen.

Brönnimann: Es ist schön, wenn alle Heimtypen dabei sind. So erhält man ein anderes Problembewusstsein.

Gut: Das ist gerade interessant, das führt zu angeregtem Meinungsaustausch.

Lienhard: Ja, das ist möglich. Wobei die Bedürfnisse des jungen Pflegebedürftigen in unserem Kurs nicht zur Sprache kamen.

Stäheli: Die verschiedenen Heimtypen zeichnen sich zwar durch unterschiedliche Führungsansprüche aus, doch im Grunde genommen ist es immer dieselbe Arbeit: der Umgang mit Menschen.

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Weiter- und Fortbildung
Abteilung W+F

Psychodramatisches Rollenspiel in der sozialpädagogischen Gruppenarbeit

Das psychodramatische Rollenspiel ist eines von vielen Verfahren in der Sozialpädagogischen Gruppenarbeit und eignet sich besonders gut in der Gruppenarbeit mit Klienten, die einerseits ein geringes Reflexionsvermögen besitzen und andererseits mit Klienten, die vorwiegend intellektuell orientiert sind.

Sie erhalten in diesem Kurs eine Einführung in das psychodramatische Rollenspiel. Nach diesem Kurs sollen Sie motiviert sein, dieses Verfahren in Ihrer Gruppenarbeit anzuwenden.

Leitung: Annette Henne, Psychologin, Psychodramatherapeutin
Manfred Saile, Sozialpädagoge, Dozent
Abteilung W+F, SSAZ.

Dauer: Der Kurs ist berufsbegleitend und dauert von Oktober 1985 bis April 1986.

Teilnehmer: Maximal 18 Sozialpädagogen, Erzieher/innen und Sozialarbeiter/innen, die in einem sozialpädagogischen Feld arbeiten (Heim, Wohngemeinschaft, Heilpädagogische Grossfamilie, Klinik, Hort, Tagesschule, Quartierzentrum, Jugendtreff, Gasse usw.).

Kurskosten: Fr. 720.- (exkl. Kosten für Kost und Logis).

Anmeldeschluss: 30. September 1985

Anmeldung: Schule für Soziale Arbeit, Abteilung
Weiter- und Fortbildung, Bederstr. 115,
8002 Zürich

«Arbeitshilfen für Altersheime»

In jedem Heim – und im Altersheim erst recht – kommt man ohne Formulare nicht aus. Sie sollen helfen, das Verhältnis der Menschen einer Heimgemeinschaft zu regeln, ohne das Zusammenleben lediglich zu reglementieren und zu uniformieren. Unter dem Titel «Administrative Arbeitshilfen für Altersheime zur Gestaltung des Verhältnisses Pensionär – Heim» ist im VSA-Verlag eine kleine Mustersammlung der heute im Alters- und Pflegeheim üblichen Formulare erschienen, zusammengestellt und kommentiert von Dr. iur. Heinrich Sattler.

Die handliche Sammlung, die nichts anderes als eine Arbeitshilfe sein will, zeichnet sich dadurch aus, dass der Kommentator nicht nur mit den einschlägigen juristischen Aspekten, sondern auch mit den Besonderheiten des Heims vertraut ist. Einerseits sollen die zusammengestellten Muster Anregung sein, an bestimmte Themen überhaupt zu denken. Andererseits sollen die formulierten Lösungsvorschläge dazu dienen, Erfahrungen anderer Heime sinnvoll zu verwerten. Verwerten kann unter Umständen auch heissen «verwerfen»! Vielleicht regen die Formulierungen den Leser an, nach eigenen Lösungen zu suchen oder eine bestimmte Frage mit Absicht nicht zu normieren.

Hinsichtlich der äusseren Gestaltung und des Aufbaus orientieren sich die Entwürfe eher an praktischen und weniger an logischen Gesichtspunkten. Die Formulare sollen möglichst ansprechend und gut lesbar sein, weshalb gewisse Wiederholungen in Kauf genommen worden sind. Andererseits sollen sie nicht zu umfangreich und die anvisierten Lösungen leicht realisierbar sein. Nicht jede Änderung der Umstände sollte gleich nach einer Generalrevision der Formulare rufen.

An die Adresse der Heimleitungen stellt der Autor fest: Damit die Formulare ihre Hauptfunktion erfüllen können, darf das Heim sie dem Pensionär nicht einfach in die Hand drücken oder zustellen. Die in den Papieren enthaltenen Themen müssen in einer Atmosphäre, die das «Sich Äussern» fördert, besprochen werden. «Der alte Mensch braucht oft mehr Zeit als uns dies passt. Denken wir Heimleiter(innen) immer daran, welche grosse Lebensumstellung der Heimeintritt bedeutet und nehmen wir es für normal, wenn er dem alten Menschen schwerfällt, auch wenn wir ein noch so schönes Heim und so viel guten Willen haben.» Die Broschüre «Administrative Arbeitshilfen für Altersheime» ist zum Preis von Fr. 13.- (+ Porto) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, zu beziehen.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Exemplar(e) der Mustersammlung «Administrative Arbeitshilfen für Altersheime» von Dr. H. Sattler zum Preis von Fr. 13.- (+ Porto).

Name, Vorname _____

Adresse des Heims _____

PLZ, Ort _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung,
Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.